

WAS NICHT VERBOTEN IST, IST NOCH LANGE NICHT KULTURELL LEGITIM,
MEINT KLAUS WOLSCHNER

Es ist nicht alles erlaubt

Ein Politiker, der Ministerpräsident werden will, strebt eine Vertrauensposition an. Im Internet posiert die Familie von Boetticher mit dem Hinweis, dass sie seit dem 17. Jahrhundert große Tradition habe. Wenn Christian von Boetticher in dem Moment, in dem er sich entschied, Kurs auf das politische Spitzentz zu nehmen, die private Liebesgeschichte beendete, dann scheint er ein Problem gespürt zu haben. Besser macht es die Sache nicht.

Was nicht verboten ist, ist noch nicht kulturell legitim. Wes Geistes Kind muss ein 39-jähriger Mann sein, der die Orientierungsprobleme einer 16-Jährigen für ein amouröses Abenteuer ausnutzt und sie dann fallen lässt, sobald die Karriere rufft! „Es war schlichtweg Liebe“, sagt von Boetticher heute unter Tränen – das klänge überzeugender, wenn er für die Liebe auf die Karriere verzichtet hätte.

Was treibt einen erwachsenen Mann dazu, eine Beziehung zu suchen zu einem minderjährigen Mädchen, das seine Tochter sein könnte? Wir wissen es nicht und wollen es auch nicht wissen. Auch Erwachsene haben spätpubertäre Phasen, aber mit 39? Als Ministerpräsident hätte von Boetticher in die Verlegenheit kommen können, dass sein Büro ihm ein paar Reden-Sätze zur Gleichberechtigung in der Parteischaft aufgeschrieben hätte.

Schlamm ist, dass von Boetticher nun im Nachhinein feststellt, dass sein Verhalten ein „politischer Fehler“ gewesen sei. Die moralischen Vorbehalte sieht er „bei vielen Menschen“, er teilt sie offenbar nicht. Er hatte offenbar gedacht, mit seiner Trennung und der Verleugnung seiner angeblichen Liebe alle Voraussetzungen für die Karriere geschaffen zu haben.

Was für eine Moral! Ein Ministerpräsident, der erst zu seiner „Liebe“ nicht steht und dann öffnet

entlich kundtut, dass Moral sich für ihn darin erschöpft, die Erwartungen „vieler Menschen“ nicht zu enttäuschen, ist charakterlich überfordert.

Politik, das wissen wir seit Machiavelli, ist das Aushandeln von Kompromissen unter Vortäuschung hoher moralischer Ziele. Die Politiker dürfen sich nur nicht erwischen lassen – denn seit Machiavelli haben wir uns nicht daran gewöhnt, dass Lüg und Trug, Meineide und Heuchelei zum Geschäft gehören sollen.

Die CDU hat lange Jahrzehnte versucht, ein gesellschaftlich überholtes Familienbild in ihrem Werte-Kanon zu verteidigen und das politisch auszunutzen gegenüber Menschen, die durch die gesellschaftlichen Veränderungen unsicher waren. Die CDU ist seit den Enthüllungen über das desastreöse Familienleben des Bundeskanzlers Helmut Kohl mit dem Vorwurf abgrundtief Verlogenheit konfrontiert. Die CDU-Familienpolitik der Kohl-Ära wollte moralische Orientierung geben, immerhin. Und heute? Welche moralischen Grundsätze sollen gelten? Oder gibt es keine, weil alles erlaubt ist, was nicht verboten ist?

Denn da geht es um zwei unterschiedliche Ebenen. Natürlich muss das Strafgesetz sehr vorsichtig abwägen, wo die gewöhnliche Liebesordnung aufhören und der Straftatbestand anfangen soll. Es ist vernünftig, die strafrechtliche Grenze anders zu ziehen als die Grenze der Moral.

In Liebessachen ist jeder Fall besonders. Um so auffälliger, wie nah der CDU-Kandidat an der strafrechtlichen Grenze entlang geschliddert ist. Sich in einer moralischen Diskussion darauf zu berufen, dass etwas strafrechtlich knapp nicht geahndet wird, klingt nach dummer Ausrede.

Schade um Karriere: die bitteren Tränen des Christian von B. Foto: dapd



Musste von Boetticher zurücktreten?

RÜCKZUG Die designierte Nummer 1 der schleswig-holsteinischen CDU gibt auf – nachdem seine Affäre mit einer 16-Jährigen bekannt wurde

Schade um Karriere: die bitteren Tränen des Christian von B. Foto: dapd

SÜDWESTER Gefahrenabwehr

Alles hängt mit allem zusammen und aus allem lässt sich etwas lernen. Lange hatten wir gedacht, die Griechen und ihre lässige Buchhaltung würden uns das Euro-Genick brechen und nun ist es Frankreich, La Grande Nation, aber vielleicht auch nicht und hier sollten die Bevener, Kreis Holzminden aufhorchen. Wie ein Foto des dortigen Heimatvereins zeigt, hüllte man die Perlen einer Trachten-Ausstellung in Schutzfolie. Das zeigt gesunde Vorsicht gegenüber Staub oder jenen Besuchern, die Geschichte anfassen wollen, wo Anschauen genügen muss. Am vergangenen Wochenende wurde in der Ausstellung eingebrochen und seitdem sind die Bevener um einige Uniformen und Münzen ärmer, doch um eine Erkenntnis reicher: Die beste Schutzfolie hilft nichts, wenn vor dem Haus ein Baugruß steht.

Mit einem Knall endete die politische Sommerpause in Schleswig-Holstein: Der Fall des CDU-Spitzenmannes Christian von Boetticher sorgt für Wirbel im Kieler Landeshaus, und statt Urabufotos tauschen die Abgeordneten die neuesten Gerüchte aus. Vor allem in der CDU herrschte eine Stimmung zwischen „Shockstarre“, wie die Nachrichtenagentur DPA fand, und Hoffnung auf einen „Neubeginn“, wie die Konkurrenz von DAPD es sah. Die Landtagsfraktionen halten sich mit Verlaubungen zurück, inoffiziell aber reichen die Reaktionen von Kopfschütteln bis Entsetzen.

Unklar ist noch immer, wie es mit dem Fraktionsvorsitz weitergehen wird, den von Boetticher ebenfalls inne hat. „Dies muss die Fraktion entscheiden“, so Hans-Jörn Arp, Mitglied im Landesvorstand der CDU. Da es sich

fest, nachdem der Politiker eingräumt hatte, dass er vor gut einem Jahr für einige Monate mit einer damals 16-jährigen zusammengegewesen war. Dies sei ein „politischer Fehler“ gewesen, für den er sich entschuldigte.

Unklar ist noch immer, wie es mit dem Fraktionsvorsitz weitergehen wird, den von Boetticher ebenfalls inne hat. „Dies muss die Fraktion entscheiden“, so Hans-Jörn Arp (59) und Johannes Callsen (45) sowie Tobias Koch (37), finanzpolitischer Sprecher der Fraktion, im Gespräch.

Künftig muss von Boetticher als Hinterbänkler Platz nehmen, denn sein Mandat als Abgeordneter wird er nicht nur behalten dürfen, sondern sogar müssen, um die Koalitionsmeinheit nicht zu gefährden. Denn die CDU/DFP-Regierung hat nur einen

„Ein Spitzenamt hat andere Ansprüche, und diesen muss man auch gerecht werden“

PETER HARRY CARSTENSEN

LEERSTAND

Die Hertie-Ruinen

Vor zwei Jahren schlossen die Hertie-Häuser in der ganze Republik. Die sieben in Schleswig-Holstein stehen seitdem leer – in bester Innenstadtlage. Nun wollen sich die betroffenen Bürgermeister wehren, doch das ist gar nicht so einfach: Die Kaufhäuser gehören niederländischen Briefkastenfirmen

SEITE 22



KULTURLOGEN

Vorhang auf für alle

Kulturlogen vermittelten nicht verkauft Eintrittskarten an Bedürftige. In Hannover, Göttingen und Celle werden sie gerade gegründet, in Hamburg gibt es bereits eine SEITE 23

21

KEINE GESETZESVERLETZUNG, KEINE STRAFE – VON BOETTICHER HAT SICH NICHTS ZUSCHULDEN KOMMEN LASSEN, MEINT DENNIS BÜHLER

Spießig und hinterwäldlerisch

Gegen das Strafgesetzbuch hat Christian von Boetticher nicht verstoßen. Auf Geschlechtsverkehr mit seiner Facebook-Kenntnischaft ließ sich erst nach deren 16. Geburtstag ein. Anzischen, dass die junge Frau zu sexuellen Handlungen gedrängt worden wäre, bestehen nicht. Im Gegenteil. Von Boetticher soll sogar die Eltern der Jugendlichen um deren Segen für die Beziehung gebeten haben. Und auch die Geliebte selbst ist dem 40-Jährigen nicht böse. „Ich kann bis heute nichts Schlechtes über Christian sagen“, wird sie zitiert. „Es war Liebe.“

Christian von Boetticher, bis gestern designierter CDU-Spitzenkandidat für die Landtagswahl in neun Monaten, mag ein Opfer seiner Naivität sein. Dass die sexuelle Beziehung zu einer Minderjährigen ihn die politische Karriere kostet, darf nicht überraschen. Dennoch sagt es mehr aus über die Funktionsweise einer sensationsgeladenen Presse und einer Öffentlichkeit, der der Blick für Wesentliche abhanden gekommen ist.

Politiker werden nicht mehr nach Leistungskriterien bewertet. Die Frage ist nicht, ob ein Amtsträger gut regiert, ob er hält, was er vor der Wahl versprochen hat. Oder ob er einen sinnigen, würdigen Wahlkampf bestritten. Lieber wird mit dem Teleobjektiv in fremde Schlafräume gezoomt. Wichtig ist nicht mehr, was im Regierungszimmer vorstatten geht. Entscheidend sind die Bettgeschichten.

Eigentlich aber geht es niemanden etwas an, mit wem Christian von Boetticher unter der Bettdecke verschwindet – solange er sich dabei nicht strafbar macht. An Politiker höhere moralische Ansprüche als an „normale“ Menschen zu stellen, ist heuchlerisch. Glücklicherweise ist das Sexualeben auch von öffentlichen Personen längst das,

was es sein sollte: Privatsache. Deshalb regt man sich auch nur noch in arabischen Staaten darüber auf, wenn ein Außenminister offen seine Homosexualität lebt.

Dass sich die Öffentlichkeit nun über die Affäre von Boetticher mit einer 16-jährigen empört, ist Ausdruck einer Doppelmaut, wie man sie bisher aus den USA zu kennen meinte. Heerscharen von Deutschen posieren halbnackt im Internet, auf dem Pausenhof zeigen Schüler Handys mit Pornobildern rum. Sexualität ist allgegenwärtig. Sobald aber ein Prominent über eine Affäre stolpert, wird mit dem Finger auf ihn gezeigt. Auch wenn er keinerlei Gesetze verletzt hat – sondern höchstens ein Tabu und vage Sittlichkeitskonventionen.

In einer zivilisierten Welt mit einer fortschrittenen Gesetzgebung sollten die Rechtssätze jedoch den gängigen Normvorstellungen entsprechen. Keine Strafe ohne Gesetz – das wussten schon die antiken Römer. Auch wenn von Boetticher keine Strafeverfolgung fürchten muss, ist er hart bestraft worden. Sein steiler Aufstieg ist zu Ende, politisch ist er bankrott.

Wer seinen Rücktritt für unumgänglich hält, sollte konsequenterweise für eine Gesetzesänderung eintreten. Das Schutzalter müsste angehoben, sexueller Kontakt Erwachsener mit Unter-18-Jährigen gänzlich verboten werden. Das aber ist hinterwäldlerisch und spießig. In Bremen dürfen Jugendliche seit bald zwei Jahren schon mit 16 an Landtagswahlen teilnehmen, in anderen Bundesländern kursieren ähnliche Pläne. Knapp minderjährige Menschen dürfen sich also entscheiden, welchen Politiker sie wählen. Diese Wahlfreiheit sollte auch für den Sexualpartner gelten. Auch wenn der Politiker ist.

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, der am Sonntag geschwiegen hatte, meldete sich am Montag zu Wort: Seiner Ansicht nach habe von Boetticher mit seinem Rücktritt die richtige Entscheidung getroffen. „Ein Spitzenamt anzustreben, hat andere Ansprüche, und diesen müssen man auch gerecht werden“, sagte Carstensen im NDR. Es sei ihm leid, dass es zum Rücktritt gekommen sei und ebenso um Boetticher persönlich, so der Ministerpräsident weiter, der sich in der Vergangenheit für von Boetticher eingesetzt und ihn in die Spitzenämter gelobt hatte.

Zum möglichen Nachfolger, Wirtschaftsminister Jost de Jager, sagte Carstensen: „Ich sehe ihn als einen charakterfesten, ordentlichen Kerl, und ich bin begeistert über das, was er geleistet hat in der letzten Zeit.“ Entschieden müssen die Parteigremien und die Mitglieder. EST/SMV

SEITEN 2, 6, 12, 14